

EPICURE

im TEST

stereoplay

Heft 7

July 1979



Lautsprecher
Epicure 14
Preis um 700 Mark
(pro Stück)

Hersteller: Epicure, USA,
Vertrieb: EPD GmbH & Co. KG,
Wofelstraße 5, 8000 München 83

Auf den ersten Blick scheint es sich bei der Epicure 14 um eine Drei-Wege-Box zu handeln. Doch der Schein trügt: Was da wie ein zweiter Baßlautsprecher aussieht, ist in Wirklichkeit ein passiver Baßstrahler ohne eigene Schwingspule. Das eigentliche Baßchassis sitzt in der Mitte der Schallwand und hat einen Membrandurchmesser von 16 cm.

Die Übernahmefrequenz zum Kalotten-Hochtöner liegt bei 1800 Hertz. Der Pegel des Hochtöners läßt sich in zwei Schritten um jeweils 3 dB absenken (+3, 0 und -3 dB). Der Aufbau der Box ist sauber und stabil. So sind die Lautsprecher-Chassis mit Gewindeschrauben und in der Schallwand versenkten Gegenmuttern befestigt.

Der Frequenzgang der Box im schalltoten Raum erwies sich als ausgeglichen und ausgedehnt. Das gleiche gilt für den Frequenzgang im Hörraum. Die mittleren bis hohen Frequenzen werden etwas überbetont. Die Impedanz sinkt an keiner Stelle unter 5,4 Ohm. Das Abstrahlverhalten war gerade bei sehr hohen Frequenzen hervorragend (siehe Polardiagramme).

Beim Hörtest zeigte die Epicure 14 ein analytisches Klangbild von großer Durchsichtigkeit mit sehr sauber definierten Höhen, eine Folge der extrem niedrigen Verzerrungen der 3. Harmonischen. Dennoch wirkte das Klangbild niemals spitz. Bei klassischer Musik konnte die Box überzeugen, wenngleich man sich manchmal etwas mehr Fülle in den Mittellagen wünschte. Andererseits bleibt die Wiedergabe auch bei sehr tiefen Frequenzen (bis etwa 25 Hertz!) sauber und trocken. Das dynamische Verhalten ist eher durchschnittlich.

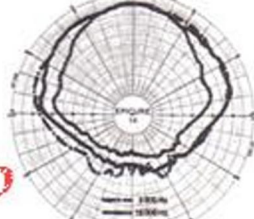
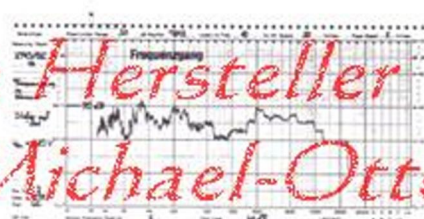
Beim Hörtest fiel vor allem eine leichte Schwäche in den Mitten auf, was sich besonders bei Klavier bemerkbar machte. Der Tiefbaß kam dagegen voluminös und trocken. Die Epicure 14 ist deshalb geradezu ideal für Freunde von Pop und Jazz.

Daten und Meßwerte

Epicure 14

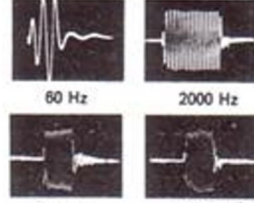
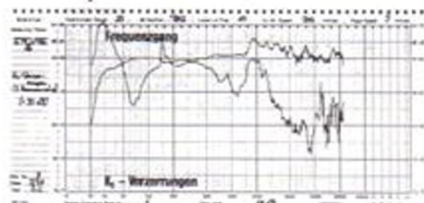
Frequenzgang im Abhörraum

Horizontale Abstrahlung



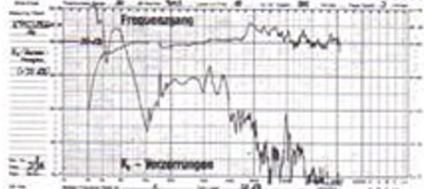
K₂-Verzerrungen (zweite Harmonische) & Frequenzgang im schalltoten Raum

Einschwingverhalten



K₃-Verzerrungen (dritte Harmonische)

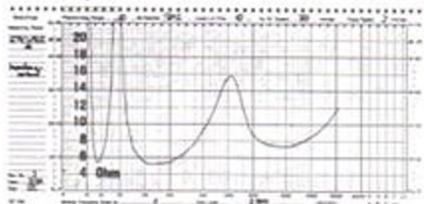
Prinzip:
Geschlossen mit passivem
Baßstrahler



Bestückung:
1 Tieftöner, Membran 160 mm Ø,
Konus-System,
1 Hochtöner, Membran 25 mm Ø,
Kalotten-System
1 Passiv-Strahler, Membran
230 mm Ø

Impedanzverlauf

Übergangsfrequenzen:
1800 Hertz



Wirkungsgrad:
83,5 dB,
sehr niedrig

Belastbarkeit:
80 Watt Sinus, Herstellerangabe

Abmessungen:
240 x 550 x 350 mm (B x H x T)

Boxkampf

Dem Canton-Lautsprecher GLE 100 erging es wie einem Spitzensportler. Kaum war es ihm gelungen, die nationale Boxenkonkurrenz in seiner Klasse zu schlagen (der Test stand in Heft 5/1979), mußte er sich auf internationalem Terrain weiteren, sehr starken Gegnern zum Wettkampf stellen: AUDIO wollte wissen, ob sich der damalige Testsieger auch gegen ausgesuchte internationale Konkurrenten behaupten konnte.

Als Gegner traten an: Die Chartwell PM 200 aus England, die Epicure 14 aus den USA und die Ohm L, eine halb amerikanische, halb deutsche Box; hier war der deutsche Vertrieb maßgeblich an der Entwicklung ihrer Klang-Konzeption beteiligt.

Alle vier Testteilnehmer liegen in der Preisklasse um 600 Mark und genießen, wie zahlreiche amerikanische und englische Tests belegen, den Ruf, aus ihrer Klasse herauszutreten. Der Hörtest der vier Kontrahenten versprach also ein spannendes Kopf-an-Kopf-Rennen zu werden. Spannend auch deshalb, weil sie sich in ihrer Konstruktion zum Teil erheblich voneinander unterscheiden.

So war die Canton GLE 100 die einzige geschlossene Box des Testfeldes; sie besitzt auch mit Abstand den größten Tieftöner (30 Zentimeter Durchmesser). Vergleichsweise bescheiden wirken dagegen die Baß-Chassis der Chartwell PM 200 und der Epicure 14 (18 Zentimeter), beides Zweiweg-Boxen. Aber auch zwischen diesen beiden Lautsprechern gibt es Unterschiede in der Konstruktion. Die Epicure besitzt nämlich außer dem eigentlichen Tieftöner noch einen sogenannten Passiv-Strahler, der die unteren Baßlagen verstärkt.

Dieser Passiv-Strahler ist über das in der Box eingeschlossene Luftvolumen so an den eigentlichen (also mit einer Schwing-spule versehenen) Tieftöner angekoppelt, daß er nur die wirklich tiefen Töne abstrahlt. In diesem Bereich schwingt er im Gleichtakt mit dem aktiven Baßchassis. In den Mittellagen ist er dagegen

nicht mehr wirksam. Um die für das Impulsverhalten wichtige geringe Masse mit möglichst hoher Steifheit – wiederum wichtig für die Sauberkeit des Klangbildes – zu paaren, fertigten die Epicure-Techniker die Membran dieses Passiv-Systems aus sehr leichtem Hart-schaum (Styropor).

Keine Box glich wie ein Ei dem anderen

Auf andere, wenn auch verwandte Weise gelangen die Chartwell PM 200 und die Ohm L mit einem 20 Zentimeter-Tieftöner (Test AUDIO 11/1978) zu einer kräftigen Baßwiedergabe. Beide Boxen sind nach dem Baß-Reflex-Prinzip aufgebaut. Eine Öffnung in der Frontplatte der Boxen koppelt hierbei die Membran des eingebauten Tieftöners so an die Außenluft an, daß die Luft im Innern des Gehäuses nicht wie bei einer geschlossenen Box komprimieren muß. Vielmehr gibt diese Öffnung die Druckschwankungen, die der Baß erzeugt, teilweise aus. Außerdem wird die Reflex-Öffnung so dimensioniert, daß sie baßverstärkend wirkt, also auch Schall abstrahlt, und so die Arbeit des Tieftöners unterstützt.

Trotz verschiedener Bauweise zeigte sich, daß die vier getesteten Lautsprecher in ihrer Klangqualität nahe beieinander lagen. Was beweist, daß verschiedene Konstruktions-Philosophien zu ähnlich guten Ergebnissen führen können.

Dennoch wurde auch bei diesem Test klar, daß keine Box klanglich einer anderen wie ein Ei dem anderen gleicht. Es zeigte sich vielmehr das Phänomen, das auch bei guten Verstärkern zu beobachten ist: Man kann nicht von besser oder schlechter reden, sondern eher von bestimmten Eigenarten in der Wiedergabe.

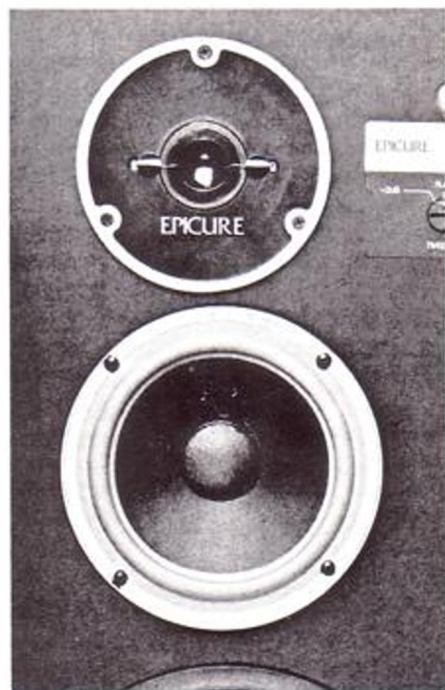
Und eine wesentliche Eigenschaft aller getesteten Lautsprecher war die Art, wie sie auf verschiedene Musikgattungen reagierten. So fielen die Chartwell und vor allem die Epicure durch ihre – angesichts ihrer Größe relativ tief hinabreichende – Baßwiedergabe auf. Bei beiden Modellen waren die Bässe sogar körperlich fühlbar, obwohl keine der Boxen auf

dem Boden stand, sondern auf speziellen, klanglich neutralen Podesten plaziert wurden.

Aber nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Qualität des Baß-Bereichs überzeugten die beiden Lautsprecher. Selbst die knochenharten Schläge einer hart eingespannten Kesselpauke kamen sehr realistisch und ohne den gefürchteten Bums-Effekt. Den wiesen zwar auch die Canton und die Ohm nicht auf, aber ihre Baßwiedergabe reichte weniger tief hinab.

Steckbrief Epicure

Preis: um 650,- DM
 Abmessungen (mm):
 350 B x 610 H x 230 T
 Nennbelastbarkeit: 80 Watt
 Impedanz: 8 Ohm
 Vertrieb:
 P. GmbH & Co. KG
 Wofelstraße 5
 8000 München 83



Mit einem 20-Zentimeter-Baß und einer nach innen gewölbten Kalotte ausgestattet: Epicure 14.

Vor allem Instrumente wie Oboe und Fagott schienen zu dick. Andererseits tat sich die Chartwell durch einen besonders hohen Detail-Reichtum hervor. Selbst feinste Zirp-Geräusche, wie sie beim Anzupfen einer Gitarre entstehen, waren in aller Deutlichkeit vernehmbar. Gerade Kammermusik gehörte dadurch zu den Stärken der Box. Da bei dieser Musik nur relativ wenige Instrumente eingesetzt werden, läßt sich jede Einzelheit heraushören.

In ihrem Element war die Epicure jedoch, als sie Pop-Musik und Jazz wiedergeben sollte. Jetzt kam das hervorragende Impulsverhalten dieser Box in Verbindung mit der guten Tiefenwiedergabe voll zum Tragen.

Pop-Musik und Jazz waren auch über die Canton und die Ohm ein Genuß, die Direktheit der Epicure erreichte jedoch keine dieser Boxen. Dafür kann man die beiden Modelle als weitgehend universell bezeichnen. Ihre Impuls-wiedergabe ist gleichfalls sehr gut; bei der Canton erschien sie im tiefen Baßbereich nicht ganz so trocken wie bei der Ohm L.

Die musikalische Verwandtschaft zwischen diesen beiden Boxen war überhaupt sehr stark ausgeprägt. Unterschiede gab es außer bei Holzbläsern eigentlich nur noch bei Gesangsstimmen, wo die Ohm L wieder etwas natürlicher klang. Dynamischer wirkte dagegen eher die Canton GLE 100, was nicht zuletzt auf die saubere Impulsverarbeitung in den Mitten und Höhen zurückzuführen ist. Hierin ähnelte die Box sehr stark der Epicure 14. Bei extremen Lautstärken neigte die GLE 100 jedoch wiederum etwas zu einem synthetischen, kühlen Klangbild.

Wie der Hörtest zeigt, gibt es in diesem Testfeld weder einen Verlierer noch einen eindeutigen Gewinner. Vielmehr besitzt jede der Boxen für sich typische Stärken und Schwächen, die vom Musik-

Jede Box hatte ebenbürtige Gegner

programm abhängen. Diese nur schwach ausgeprägten Eigenarten konnten sich nur deshalb so deutlich herauschälen, weil jeder der Testteilnehmer gegen drei nahezu ebenbürtige Gegner zu bestehen hatte. Am Vergleichsmaßstab, mit weniger

sorgfältig ausgesuchten Kontrahenten, wäre vermutlich jeder der vier Lautsprecher als Testsieger hervorgegangen.

Wägt man die Eigenarten jeder Test-Box gegeneinander ab, so ergibt sich folgendes Fazit: Die Ohm L klingt auch über längere Zeiträume hinweg sehr angenehm, ohne lästig zu werden. Der Canton GLE 100 ist sie auch an Natürlichkeit etwas überlegen, ohne jedoch deren Dynamik zu erreichen. Beide Boxen sind also Allround-Lautsprecher, wobei die Ohm L alle Musikgattungen einwandfrei bewältigt. Dies trifft auch mit kleinen Abstrichen für die Canton zu.

Die Epicure 14 dürfte wegen ihrer an-springenden Lebendigkeit und ihrem guten Baßfundament bei Liebhabern von Pop- und Jazz-Musik ihre Anhänger finden. Hier liegt auch die Stärke der Chartwell PM 200, die jedoch weniger lebendig ist, dafür aber größten Detail-Reichtum bietet, was besonders deutlich bei Kammermusik und Soloinstrumenten hervortritt. *Hans-Günther Beer*

© beim Hersteller

Archiv Michael-Otto

Audio

August 1979